

Lebenslauf

Monika Hauser wurde 1959 in der Schweiz geboren und ist dort auch aufgewachsen; als Kind Südtiroler Eltern ist sie italienische Staatsbürgerin. Ihr Lebensweg hat viele internationale Stationen: Abitur in der Schweiz, Aufenthalte in Israel und Sri Lanka, Medizinstudium in Österreich, dort auch 1984 die Promotion, Staatsexamen in Bologna/Italien; danach die deutsche Approbation, Assistenzärztin in Essen und Ausbildung zur Fachärztin für Gynäkologie. Köln wird schließlich ihr privater und beruflicher Lebensmittelpunkt.

Die Erfahrungen als Ärztin in einem patriarchal geprägten Gesundheitssystem, das den Patientinnen oft genug unsensibel oder ignorant begegnet, hatte Monika Hauser früh auf die Seite der Frauen gestellt. Sie wusste, sie will als Gynäkologin anders mit den Frauen umgehen, und sie wusste, sie würde gern international arbeiten.

Ende 1992 erfährt Monika Hauser über die Medien von den Massenvergewaltigungen während des Balkan-Krieges. In ihrem Entsetzen über diese Verbrechen an Frauen und Mädchen entschließt sie sich zu handeln. Sie fährt, zunächst ohne jede Absicherung, nach Bosnien, um zu helfen. Was kaum jemand für möglich gehalten hat, schafft Monika Hauser in beharrlichem Kampf gegen bürokratische und politische Hindernisse tatsächlich in wenigen Monaten: Im April 1993 wird das Frauentherapiezentrum Zenica in Bosnien eröffnet. Private Spender und öffentliche Geldgeber haben den Anfang mit ermöglicht. An ihrer Seite ein engagiertes Team und damals wie heute ihr Mann Klaus-Peter Klauner, der sie nicht nur im Projekt von *medica mondiale* unterstützt, sondern auch die Betreuung von Sohn Luca hauptamtlich übernimmt.

Monika Hauser entwickelt in der Folgezeit Schritt um Schritt mit Fachfrauen vor Ort ein neues Konzept in der Betreuung schwer traumatisierter Frauen. So werden die Überlebenden in dem bosnischen Zentrum sowohl medizinisch versorgt als auch psychologisch behandelt; für die betroffenen Frauen und ihre Kinder entstehen drei Schutz- und Wohnhäuser. Monika Hauser wirbt in Bosnien bei politisch Verantwortlichen für ihre Arbeit, sie trommelt in Deutschland bei potentiellen Geldgebern, gibt unzählige Interviews; sie will die Arbeit des Therapiezentrums langfristig sichern.

In Köln entsteht die Schaltzentrale des späteren Vereins *medica mondiale* mit zunächst einigen wenigen hauptamtlichen und vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen. Die schwierige Arbeit etwa der Logistik im bosnischen Kriegsgebiet oder das Werben um Spendengelder und deren Verwaltung erfordert zunehmend einen professionellen Apparat. Parallel dazu reist Monika Hauser landauf landab, um die Öffentlichkeit in Vorträgen oder Pressegesprächen für das Thema der sexualisierten Kriegsgewalt zu informieren und zu sensibilisieren.

1999 reist Monika Hauser erstmals ins Kosovo und nach Albanien; der neue Krieg erfordert auch dort Hilfsangebote für die massenhaft von sexualisierter Kriegsgewalt betroffenen Frauen: in der kosovarischen Stadt Gjakova und der albanischen Hauptstadt Tirana werden Zentren gegründet.

Monika Hauser wird nicht müde, auf den systematischen Zusammenhang von Krieg und sexualisierter Gewalt gegen Frauen hinzuweisen. Und so folgen 2001, nach dem Sturz der Taliban in Afghanistan, auch dort Projekte zur medizinischen und psychologischen Behandlung der Frauen und Mädchen, aber auch zur juristischen Begleitung weiblicher Strafgefangener oder Kampagnen gegen die Zwangsverheiratung von Mädchen im Kindesalter.

Ob Sudan, die Demokratische Republik Kongo oder Liberia – in diesen und vielen weiteren Ländern hat *medica mondiale* inzwischen Frauenprojekte in ihrer Arbeit für von sexualisierter Kriegsgewalt betroffene Frauen unterstützt oder neu aufgebaut und sich damit für jene eingesetzt, die sonst eher im Schatten offizieller Hilfsmaßnahmen stehen. Aber für Monika Hauser, inzwischen geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Kölner Frauenrechtsorganisation, ist die politische Menschenrechtsarbeit ebenso wichtig. In zahllosen Vorträgen, Interviews und Fachkonferenzen betreibt sie Aufklärungsarbeit und richtet Forderung an die nationale und internationale Politik. Sie will in der Gesellschaft ein Bewusstsein dafür schaffen, dass diese Vergewaltigungen schwere Menschenrechtsverletzungen darstellen und nicht die Überlebenden ausgegrenzt, sondern die Täter bestraft werden müssen.

Das Engagement von Monika Hauser wurde zunehmend auch in der Öffentlichkeit gewürdigt, davon zeugen die zahlreichen Preise: 1993 schon wird sie von den ARD-Tagesthemen zur „Frau des Jahres“ gewählt, 1994 erhält sie den „Gustav-Heinemann-Preis“ und den „Preis der Frauen für Europa“, 1998 den „Johanna-Löwenherz-Preis“. Im Jahr 2005 gehört sie zu den tausend Frauen, die die Initiative „1000 PeaceWomen“ für den Friedensnobelpreis nominiert.

Aber es gibt auch Auszeichnungen, die Monika Hauser nicht annimmt, so im Jahr 1996 das Bundesverdienstkreuz. Sie protestiert damit gegen den Beschluss der deutschen Innenministerkonferenz, die bosnischen Flüchtlinge aus Deutschland in ihre noch immer unsichere Heimat zurückzuschicken. Im Jahr 2008 wird Monika Hauser mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet.

Weil Kriege und Krisen gewiss so bald nicht aus der Welt verschwinden werden, wird auch die Arbeit von *medica mondiale* noch lange notwendig sein. Zwei Bücher über Monika Hauser sind in ihren Titeln richtungsweisend: „Am Anfang war die Wut“ (1997) und „Nicht aufhören anzufangen“ (2008).